

Brief von Philipp Jarnach an Ferruccio Busoni ([Zürich], 12. Dezember 1917)

Mein lieber, verehrter Meister und Freund!

Ich empfinde das Bedürfnis, noch ein Wort über den Vorfall des Textbuches zu sprechen; es würde mich sehr tief betrüben, wenn durch diese Geschichte auch nur der Schatten eines Missverständnisses entstehen könnte. Vielleicht haben Sie dies mit der Tatsache, dass ich in den letzten Monaten so selten zu Ihnen kam, in Zusammenhang gebracht und geglaubt, ich hätte mich verändert ... Deshalb wollte ich es Ihnen sagen: Nie kann ich, Ihnen gegenüber, anders werden, als wie ich war von dem Tage an, wo ich Sie als Mensch und als Künstler kennen lernte, lieben und bewundern musste. – Mit dem Textbuch war es tatsächlich so, wie Ihnen meine Frau sagte, d. h. mir fehlte außer der nötigen Zeit und Ruhe vollständig die praktische Routine für eine solche Arbeit – und ich konnte mich nicht entschließen, Ihnen die Sache zurückzuschicken. Mit Frl. Bötticher sprach ich sehr ausführlich über die Arbeit und gab ihr alle nötigen Anweisungen; ich glaube noch jetzt, dass sie die Sache sehr richtig gemacht hätte. Es ist auch natürlich nicht schlimm, wenn man nach der alten Auflage die neue druckt. Textbücher werden in der Regel nur vom Publikum benützt, und die kleinen Abweichungen sind somit belanglos.

Seien Sie mir, bitte, nicht böse, dass ich über das alles geschrie ben habe. Ich fühle mich dadurch erleichtert. Wir wollen es jetzt sein lassen. – Ich werde Ihnen die Aquarelle meines Vaters bringen, damit Sie sich, nach seinem Wunsch, eines auswählen. Ich habe mich zu etwas entschlossen, dass ich Ihnen mitteilen möchte.

Die Originalauszüge Turandot und Arlecchino wurden an Hug zwecks Absendung nach Leipzig abgegeben.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihres ergebenen

Philipp Jarnach
Den 12. Dez. 1917.